

Für Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Kleiderstoffen

schon von 35 Pfg. an pr. Mtr. bis zu den elegantesten Neuheiten.

Winter-Jackets

schwarz und farbig in allen Preislagen.

Kinder- und Mädchen-Jackets und Mäntel sehr billig.

Fertige

Herrenanzüge, Knaben-Anzüge, Kinderanzüge, Winterüberzieher, Havelocks, Rodenjuppen.

Großartig und frisch sortiertes Lager in

Zuch und Buxkin,

Baumwollwaren u. Aussteuerartikel, Leinwand, Halbleinen, Tischtücher, Servietten.

Farbige Bett-Lücher in allen Preislagen.

Möbelstoffe, Vorhangstoffe, Portieren, Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorlagen,

Bettüberwürfe, weiß und farbig,

Wollene Bettdecken, Bügeldecken, Pferdedecken.

Rechtzeitige und große Einkäufe ermöglichen es mir, trotz des bedeutenden Aufschlags noch zu alten, sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

J. Böhler vorm. Carl Hahn.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Baumwollflanell zu 30, 35, 40, 45 50, u. 60 Pfg. p. M.

Komm und siehe!

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl

Neuheiten in Photographie-Album, Ständer & Rahmen, Postkarten-

Album, Sammelkasten, Schreib- und Poesie-Album,

Briefmappen u. Schreib-Unterlagen, Brieftaschen etc. etc.

in verschiedenen Formaten und Größen,

Briefbeschwerer und Briefwagen, Portemonnaies, von den billigsten bis zu den

feinsten, Visitenkartentischen, Cigarretten und Cigarren-Etuis,

Damen-Taschen in verschiedener Ausführung, Eintenzzeuge, Wandteppich,

Schaufisuren, Etageres,

eine große Auswahl in Bildern, Giltogebahren, gerahmt und ungerahmt,

Necessaires, aller Art, Handschuhkasten etc.

Lampenschleier für große und kleine (elektr.) Lampen.

Briefkassetten in größter, schöner Auswahl.

Hochachtungsvoll

Paul Rösler.

Empfehle mein großes Lager in
**Glas-, Porzellan, Steingut und
Emailwaren,**

Christbaumschmuck,

letzteren im Ausverkauf, äußerst billig.
Konjunktur wird abgegeben.

Fr. Schaufler.

Jahn-Atelier A. Gaa, neben Frau Moser
empfehle künstl. Zähne, — Reparaturen in kürzester Zeit.
Zahnoperationen & Plomben. — Mäßige Preise.

Schönes Schweineschmalz,

Markte Spezial, sowie

Hamburger Stadtschmalz

in 10-Pfund-Büchsen empfiehlt fortwährend
Daniel Schurr b. Forsthaus.

Zu Weihnachts- geschenken

empfehle meine selbstver-
fertigten

Regenschirme

in nur guter Qualität zu billigen Preisen.

Fr. Lutz, Schirmsbkt.



Keine Explosion!

Petroleum-Lampe explodiert oft und dadurch ein Menschleben vernichtet worden ist. Ungefähr 23%, künstlicher Brandfälle entstehen durch die Verwendung von Petroleum. Wo durch schließt man sich vor dieser Gefahr? Man brenne

Kaiseröl

von der Petroleum-
Maffinerie vorm. Au-
gust Kow, Bremen.

das beste und feuersteherste Petroleum!
(Abkühlung 50—52°—Amerik. Test 175°)
Kaiseröl explodiert nicht. Bei dessen Ge-
brauch ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuergefahr aus- geschlossen!

Sonstige
Vorzüge:

Zu beziehen durch:

J. Michels Wte., W. Finckh, Carl Sauer;
In Grunbach bei **C. G. Fischer, W. G. Fischer,**
Carl Heintzel.

Name „Kaiseröl“ gefälligst geschützt. Wer
anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“
verkauft, macht sich strafbar.

Hauptniederlage bei **H. Mayer, Marktplatz 6,**
Stuttgart.

Wasserhelle
Farbe
vollständig
geruchlos
herausragend
helles, spars.
Brennen!

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf M. 1.15.
Insertionspreis: Eine 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 S., Reklamazeilen 20 S., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wochentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Nr. 196. Montag den 18. Dezember 1899. 64. Jahrgang.

Das Bürgerliche Gesetzbuch. XXIV.

Verlöbniß.

Von den mehr als 2300 Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches handeln nur sechs von dem Verlöbniß. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat dem Verlöbniß gegenüber mit Rechtsbestimmungen möglichst zurückgehalten und die Bedeutung des Verlöbnisses fast ausschließlich auf das sittliche Gebiet beschränkt. Das zeigt sich besonders im Paragraphen 1297: „Aus dem Verlöbniß kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, ist nichtig.“ Ein Verlobter hat darnach nicht das Recht, auf Eheschließung zu klagen. Das Bürgerliche Gesetzbuch vertritt also den Standpunkt, daß eine aufgehobene Verlobung besser sei als eine unglückliche Ehe.

Das Verlöbniß ist darum aber doch nicht ohne Rechtsfolgen. Von dem zurücktretenden Verlobten soll nämlich der Schaden ersetzt werden, welcher dadurch entstanden ist, daß von dem andern Verlobten und der Eltern des letzteren in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht, Verbindlichkeiten eingegangen oder sonstige Vermögens- oder erwerbsrechtliche Verfügungen getroffen sind. Wenn also beispielsweise Eltern Ausgaben für eine Aussteuer oder für eine Hauseinrichtung gemacht haben, und die Verlobung geht zurück, so kann der Bräutigam auf Ersatz des Schadens verklagt werden, der den Eltern dadurch erwächst, daß die angeschafften Sachen nicht zu dem Erwerbspreise wieder verkauft werden können oder ein Mietskontrakt nicht ohne Abstandssumme wieder gelöst werden kann.

Ebenso kann der Bräutigam die Braut, welche zurücktritt, auf Ersatz des Schadens verklagen, wenn er in Erwartung der Ehe eine Anstellung oder einen Beruf aufgegeben, oder eine ihm während des Brautstandes angebotene Anstellung ausgeschlagen hat. Der verklagte Teil kann allerdings den Einwand erheben, daß der Rücktritt durch „einen wichtigen Grund“ gerechtfertigt gewesen sei. Was ein wichtiger Grund ist, hat der Richter nach den Umständen des Falles zu entscheiden.

Aber nicht bloß gegen den von der Verlobung zurücktretenden Teil kann unter diesen Voraussetzungen geklagt werden. Wer sich als Verlobter so betrug, daß er den andern dadurch zum Rücktritt zwingt, wird angesehen, als ob er selbst die Verlobung aufgehoben habe. Daher bestimmt das Gesetz mit vollem Recht: „Verlobter ein Verlobter den Rücktritt des andern durch ein Verschulden, das einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet.“

Die Geschenke, die sich Brautleute während ihres Verlöbnisses gemacht haben, können nach dessen Aufhebung zurückgefordert werden. Erfolgt aber die Lösung des Verlöbnisses durch den Tod eines Verlobten, so wird es im Zweifel als dem Willen des Beider entsprechend angesehen, daß der Beschenkte oder dessen Erben die Geschenke als Andenken behalten sollen. Eine Klage auf Rückgabe der Geschenke muß binnen zwei Jahren nach der Aufhebung der Verlobung angestrengt werden; andernfalls ist sie verjährt. Ebenso verhält es sich mit den Klagen auf Schadensersatz.

ob der Einheitsfuß der Einkommenssteuer voll oder teilweise zur Erhöhung kommen soll, wobei jedoch für sämtliche Einheitsätze der gleiche Prozentsatz zu bestimmen ist, während die Festsetzung eines den vollen Einheitsfuß übersteigenden Steuerfußes der ordentlichen Gesetzgebung vorbehalten wird.

In der Debatte beteiligten sich heute die Abgeordneten Schenck, Frhr. v. Hermann, v. Gölz, Kott. Kaufmann, Frhr. v. Dr. Rembold, Gröber, Prälat v. Sandberger und Frhr. v. Gemmingen, sowie Finanzminister v. Jeyer.

Letzterer gab dem Bedenken Ausdruck, daß die Zeit bis zum Ablauf der jetzigen Legislaturperiode für die Durchberatung der Steuerreform nicht ausreichen werde und stellt fest, daß das Haupthindernis für das Zustandekommen der Steuerreform nach wie vor bei der Volkspartei liege.

Für den Antrag stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie und der Volkspartei, von der jedoch die Abgeordneten Bes, Hartmann, Schraib, Feurten, Maurer, Gähler, Weible, Kraut, Lang, Münzing und Kähle eine motivierte Abstimmung für den Antrag abgaben.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 13. Dez. 97. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Die Kammer nahm heute zunächst den 2. Nachtrags-
etat im Zusammenhang mit dem Vertrag der Regierung mit der Nordb. Hagelversicherungs-Gesellschaft (jährlich 40 000 Mark mehr Staatszuschuß und Ueberweisung von 2 Mill. aus der Restverwaltung an den staatlichen Hagelversicherungs-fond) ohne Debatte an.

Nach der Gesetzentwurf betr. die Unfall- und Alters-
versicherung der nicht-pensionsberechtigten Staatsbeamten wurde ohne Debatte genehmigt.

Sodann wurde der Antrag Gölz betr. die Steuer-
reform fortgesetzt.

Mit mehr als zwei Drittel Mehrheit wurde der von
der deutschen Partei unterstüzte Antrag des Zentrums
angenommen, die Regierung um Wiedereinbringung der
Steuerreform-Vorlage gemäß den früheren Beschlüssen
der zweiten Kammer zu ersuchen, jedoch mit dem Zusatz:
„nach den Umständen des Falles“ zu entscheiden.

98. Sitzung, 14. Dez. Die Kammer der Abgeord-
neten verhandelte heute wiederholt über das Spottel-
gesetz, bei welchem die Kammer der Ständeherrn be-
kanntlich die Bestimmung gestrichen hatte, wonach Woch-
enjagdkarten gegen einen mäßigen Preis ausgegeben wor-
den wären. Ebenso hatte die Kammer der Ständes-
herren die Gebühren für die wiederholte Ausstellung
einer verloren gegangenen Jagdkarte von 1 auf 3 Mark
erhöht.

Letzterem Beschluß trat die Kammer bei, beharrte
aber bezüglich der Wochenjagdkarten auf ihrem früheren
Beschlusse.

Hierauf folgte die seit einigen Jahren übliche Vor-
beratung über neue Gesetze, die solche an die Kommission
verwiesen werden, damit letztere aus den Ausfertigungen
des Kammerplenums die nötigen Informationen ent-
nehmen könne.

Heute handelte es sich um das neue Umgeßgesetz.

Ihr gegenüber sah: „Ich hab' einen Brief vom Doktor bekommen,
und hier ist auch einer für dich! Bleib sitzen und lies —
und dann sag' mir, was du dazu meinst!“

Eine Zirkulation blieb es still zwischen Mutter und Tochter.
Das Mädchen hatte gelesen, und die Hände mit dem Briefe
waren ihr in den Schoß gesunken. Der Antrag, den der
Doktor ihr machte, sollte doch wohl imstande sein, sie über
den Verlust eines armen Knechtes, wie Georg, zu trösten und
Balsam auf die Wunde zu legen; die ihr Stolz empfangen.
Aber zu ihrer eigenen Ueberraschung fühlte sie in diesem Augen-
blicke mehr Enttäuschung als Genugthuung.

„Nun?“ fragte die Mutter nach einer langen Pause.
Sophie antwortete nicht und starrte mit zusammengepressten
Bäusen vor sich hin.

„Du hast mehr Glück als Verstand!“ sagte die Mutter
nach einer abermaligen Pause in ernstem Tone. „Ich wün-
dere mich nur, daß noch einer kommt — verdient hast es
nicht! — Aber dies ist der letzte — das kannst du glauben!
Wenn es bekannt wird, wie du dem Jörg, mitgepielt hast,
dann wird dich keiner mehr wollen! Wenn es der Doktor
wahr, er nahm dich auch nicht!“

„Er kann's ja bleiben lassen — ich hab' ihn nicht
darum gebeten!“ entgegnete das Mädchen trotzig.
Fortsetzung folgt.

Sternbruch.

Erzählung von Hans Raring.

(27. Fortsetzung.)

„Es ist nicht die Kälte“, erwiderte Karoline, die Haus-
magd, die schönste und stillste der Hof-Mägde, und während
sie sprach, lachte sie, daß die ganze Reihe ihrer prachtvollen,
weißen Zähne zum Vorschein kam — „es ist nicht die Kälte!“
worüber sie meinte! Sie meinte über den Georg — sie sagt,
sie bangt sich nach ihm und ist ihm gut!“ — „Du hast dir
einen forschenden ausgesucht, Mite — hast einen guten Geschmack!“
— „Das wird ein schönes Paar, der Jörg und die Mite,
Aber Augen hast gute, das ist wahr!“ — „Siehst selbst aus
wie ein verklammertes Giesel — und wenn er dich in die Tische
steckt, nachher hast's warm!“ — So suchte eine die andere
zu überbieten, und jede Spottrede rief ein neues Gelächter
herauf.

„Schämst euch!“ sagte Sophie unwillig. „Ich sehe aus
des Kindes Thränen, daß sie ein dankbares Herz hat, und
das gefällt mir an dem Kind. — Und nun geht an eure
Arbeit und laßt sie in Ruhe!“ Diese Scene hatte einen tiefen
Eindruck auf das Mädchen gemacht. Daß die hübschen Mägdle
des Hofes ihre Augen auf dem schönen, stillen Mann
herausfordernd hatten ruhen lassen, das hatte sie wohl mit

stillen Mergen bemerkt. Daß aber auch das kleine, arme ver-
schätzte Ding, die Mite, sein Herz an ihn gehängt hatte,
das mußte einen andern Grund als seine Schönheit und
Stattlichkeit haben.

„Was halt' bist du dem Georg denn gut, Mite?“ fragte
sie die Kleine, als sie dieselbe allein auf dem Hofe traf.

Anfangs wollte das Kind nicht mit der Sprache her-
aus, aber endlich antwortete es auf Sophies Zureden stoßend
und schüchtern: „Er ist soviel gut zu mir gewesen! Er hat
zu mir gesagt: „Guten Morgen, Mite!“ — Und einmal hat
er mir den Brunneneimer in die Schö! gezogen und mir Wasser
in den Trog gegossen!“ — Und die Kleine fing wieder an
zu weinen, als sie hier nur für immer entschwindenden
Wohlfühlen gedachte. Sophie aber ging erschüttert davon.
Für solche Kleinigkeiten war ihm das Kind mit treuer Liebe
zugegeben — und sie, der er sein Lebenlang Gutes und Liebes
erwiesen — wie hatte sie ihm gelohnt! Sie ging in ihre
Kammer und saß still lange Zeit, die Hände fest im Schoße
gefaßt. Plötzlich machte ein Juchzen der Mutter sie aufstehen.
„Bist du da drin, Sophie?“

„Ja, was soll ich, Mutter?“
Sie trat in die Hinterstube, wo die Mutter in ihrem
Lehnstuhl saß. „Komm her“, sagte sie, „und set' dich zu
mir — ich hab' mit dir zu reden!“ Und dann, als Sophie

Eisenbahnen, Zuckermüllereien und
 Schulintelligenzien etc.
 Hochachtungsvoll
 Julius Kraiss



1 Mark 80 Pfennig

für Januar, Februar und März durch die Post frei ins Haus
kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und
Sachsen verbreitete

Schwarzwälder Botte in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich
mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

Auflage 25.500

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile.
1mal monatlich gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Weihnachts-Ausverkauf!

Um mein überfülltes Lager zu räumen, bringe ich

**Baumwollflanell zu Hemden von 45 Pfg. an per Meter,
Jacken, Hosen und Bettjacken,
Schürzengelen, Bettzeugen, Damast und Fatin-Augusta,
fertige Hemden in Normal und Baumwollflanell, Taschentücher, Handtücher,
Unterhosen, Unterleibchen und Untertaillen**

zu sehr herabgesetzten Preisen, teilweise unter Ankauf, zum Ausverkauf

Hochachtungsvoll

Daniel Schurr.

Schorndorf.

Aus Anlaß des Ablebens des Kaufmanns **Eugen Speidel**, Inhaber der Firma Friedr. Speidel in Schorndorf
wird das gesamte Warenlager in

Glas-, Porzellan-, Spiel- und Galanterie Waren

von heute an einem

Total-Ausverkauf

unterstellt.

Das Lager ist in allen Teilen auf das Reichhaltigste ausgestattet und bietet infolge dessen zu Einkäufen eine ausnahmsweise
günstige Gelegenheit.

Auf sämtliche Artikel wird ein

Rabatt von 20%,

bei größeren Einkäufen nach Vereinbarung ein noch höherer Rabatt gewährt. Wiederverkäufer werden auf diese günstige Gelegenheit noch
besonders aufmerksam gemacht.

Den 14. Dez. 1899.

Im Auftrag der Erben

**Der Masse-Verwalter:
Carl Hahn.**

Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt bestens

Paul Köster.



à Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, pr. Pfd. i. Pack. v. 1/2 u. 1/4 Pfd. Nettoinhalt
zählt zu den beliebtesten Marken, weil

natürlich geröstet

hochfein in Qualität und sehr preiswert

und eignet sich wegen seiner besonders hübschen, eigenartigen Verpackung
vorzüglich zu

Weihnachtsgeschenken.

Zu haben in Schorndorf bei:

Carl Max Meyer,

Johs. Veil beim Hirsch.

Daniel Schurr,

Carl Weller.

Karl Schäfer,
Conditor a. Marktplatz,
empfehlen stets frisch:

Springerle.

per Pfd. 50 u. 60 u. 80 u. 100

und 1 Mark

Baumkuchen in verschiedenen

Arten, garn. mit

Marzipan, Nüssen,

Münchener Lebkuchen,

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Bader

Aufgepaßt!

Wer Geld sparen und gut einkaufen will, der

besuche nicht, das große

Kleiderlager von A. Bär,

an der Marktplatz. Stuttgart Oberndorf. 1.

zu besuchen, wofür von jetzt bis 1. Januar

Winter-Überzieher & Anzüge

zu Spottpreisen verkauft werden. Auch alle übrigen

Artikel, wie einzelne

Joppen, Hosen, Knabenkleider und

Havelocks

zu fabelhaft billigen Preisen.

Christbaum-Consekt

besteht im Geschmack und reizende Neuheiten für den Wei-

hnachtsbaum. 1 Kiste ca. 440 Stk. für 3 Mark. Nachnahme

sendet **Consekt-Versandhaus Emil Wiese, Dresden I.**

Holbeinstr. Nr. 1844. Wiederverkäufer sehr empfohlen.

Giernudeln

empfehlen

Schuld- und Bürgscheine

zu haben in der G. W. Mayer'schen Buchdruckerei

in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf M. 1.15.

Insertionspreis: Eine gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 S., Reklamazeilen 20 S., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Nr. 197.

Mittwoch den 20. Dezember 1899.

64. Jahrgang.

Einige Gedanken über den Burenkrieg.

III.

Das war eine Woge! Schlag auf Schlag ist niedergekracht, auf 3 Kriegsschauplätzen hat England seinen Lohn erhalten. Mäander Leser wird wie Schreiber dieses seine Zeitung mit dem gehobenen Gefühl aus der Hand gelegt haben: Gott sei Dank, daß der Keel von John Bull noch vor Jahreschluss die verdienten Krügel bekommen hat!

Wir schreiben das letztemal: wenn die Buren strategisch befähigte Generale und taktisch gebildete Führer haben, so sei für sie keine Gefahr, auch wenn Buller mit seiner ganzen Macht ihnen auf den Hals komme. Schneller als wir dachten, hat sich das erfüllt. Eine Zeitlang war man freilich nicht ohne Bedenken, und als in den letzten Tagen über London die Nachricht vom Entsatze von Ladysmith kam, fiel uns jener Verschlund ein, den er während einer ähnlichen Phase des Befreiungskrieges gebietet hat:

Es war so trübe, dumpf und schwer,
Die schlimme Sage schlich umher,
Sie klagte, wie zur Dämmerzeit
Ein schwarzer Unglücksvogel schreit.

Er hat ausgekragt. Buller ist für eine Weile abgefunden, wie seine Kollegen Gatacre und Methuen.

Der Krieg scheint nunmehr in ein Stadium getreten zu sein, daß sich ein Urteil auch über die Fähigkeit der englischen Truppenführer aussprechen läßt. Eine Schlacht kann der Soldat gewinnen, den Krieg entscheidet immer der Feldherr. Wie ist's nun mit der englischen Strategie? Ihr Feldzugsplan geht dahin, von 3 Seiten aus im Burenland einzudringen, von Osten, von Westen und von Süden; die 3 Heerhaufen treffen etwa in der Mitte des Oranjerivierstaats zusammen, nötigen die Freistaatsburen zum Frieden, die Niederwerfung der Transvaal ist dann leichtes Spiel. Das ist richtig gedacht, aber eben leider — vom griechen Tisch aus. Uebersehen ist, daß der Feind seinen strategischen Aufmarsch bald beendet haben mußte, als der Engländer, der jedes Bataillon über's Meer führen muß, daß es ihm also freiland, den Kriegsschauplatz dahin zu verlegen, wo es ihm

beliebt. Die Buren haben Vorhand gehalten, sind in Natal eingedrungen und die dort stehende englische Streitmacht hat sich, statt das ungünstige Gelände zu räumen, so ins Netz locken lassen, daß sie nun seit Wochen in der Falle sitzt. An sich wäre damit noch nicht viel verloren gewesen; ein siegreiches Vordringen im Westen gegen Kimberley hätte bald wieder Luft geschaffen. Aber Buller muß White entsetzen, gegen Kimberley muß Methuen stoßen, und dieser soll von Gatacre im Zentrum entlastet werden. Also Generalidee: umfassen der Angriff. Wieder auf dem Papier sehr schön, wie nimmt sie sich aber in Wirklichkeit aus? Da ist eins vergessen, nämlich die ungeheure Entfernung der drei Korps von einander. Beim konzentrischen Angriff dürfen die einzelnen Heerkörper nur so weit auseinander sein, daß jeder, falls ihm Mißgeschick widerfährt, durch die andern ausgelöst werden kann. Das ist aber, wie wir nun sehen, hier unmöglich. Es war kein Zusammenwirken zwischen ihnen. Methuen sollte Buller Luft machen, Gatacre sollte Methuen decken; aber keiner kann sich durch den andern decken. Einer hat so auf den andern Wechsel gezogen und damit, daß einer von ihnen zahlungsunfähig geworden, sind alle drei fallit gegangen. Die reine militärische Wechselreiterei!

Immerhin läßt sich aber denken, wenn die 3 Generale mit gesammelter Macht vorgedrungen wären, so hätten sie schließlich doch durchgedrückt. Aber man kann nicht warten. Methuen macht einen tollkühnen Vorstoß, im Kriege ist Kühnheit freilich oft die beste Vorsicht; er drängt die Buren über den Modder zurück, telegraphiert glänzenden Sieg. Aber wie er nun an den ungeahnten harten Kern seiner Aufgabe kommt, da werden ihm seine Garden und Hochländer in wenigen Minuten zusammengepöckelt und der geschlagene General gleitet mit den aufgelösten Scharen wieder ins Modderthal hinunter. Das kommt vom Draufgehen! — Gatacre will ebenfalls den Feind vernichtend treffen, aber der hitzige Mann mißt den Stoß nicht ab, sein im Unmarisch erschöpftes Korps wird geprengt und in heller Nacht zurückgeschlagen. Das kommt vom Draufgehen! — Buller wird von den Buren durch ein Sektigrafsignal: schickt White Verstärkungen! aus seinem besetzten Lager gelockt, will

den Zugelübergang forcieren, läßt sich durch einen Unterführer zu einem aussichtslosen Frontgefecht verleiten, seine Artillerie fährt in die Buren hinein, die gedeckt diesseits des Flusses stehen, und ist verloren, nur das besetzte Lager rettet ihn vor Aufreibung. Das kommt vom Draufgehen!

Aber sicherlich hat bei diesem ganzen Vorgehen nach etwas anderes mitspielt als nur die englische Draufgängererei, nämlich die Politik. England brauchte einen Sieg schon um der Buren willen, die allmählich nervös wurde. Deswegen mußte Buller den unsinnigen Entschluß nach Ladysmith antreten. Was wäre dem vorn militärischen Standpunkt aus daran gelegen, wenn White kapituliert? Seine Truppe, die nun wochenlang belagert ist, ist so wie so doch nicht mehr zu verwenden, also streicht man sie aus der Rechnung. Aber die Affen! Nichts ist im Krieg verhängnisvoller, als wenn die Politik dem Soldaten vorschreibt, was er zu thun hat. Das weiß seit Sedan wohl alle Welt, nur John Bull hats nicht kapiert. Nun list er aber auf einer harten Schulbank! Alle 3 Generale haben jetzt zum Sieg nur den Weg über ein Schlachtfeld, auf dem sie geschlagen wurden, und das ist ein schlimmer Weg.

Zieht es so mit der gepriesenen englischen Strategie windig aus, so zeigt die taktische Befähigung ihrer Truppenführer ein noch viel schlimmeres Gesicht. Man weiß nicht, wer von den 3 am schlechtesten abgeschnitten hat. Gatacre, der im eigenen Land mit einem Haufen Stabssoffiziere zur Seite so wenig die Karte kennt, daß er seine Truppen durch einen ungeheuren Marsch erschöpft und natürlich den Einsatz verliert. Methuen, der in geschlossener Marchkolonne dem Feind unter die Gewehre läuft und dazu noch auf dem falschen Flügel angreift. Buller, dessen Artillerie im Zusammenstoß mit dem Feind die Geschwulst seines Fußvolks, wie aus allem hervorgeht, nicht auszunutzen versteht, um jene wieder frei zu machen. Also ein General, der nicht marschieren kann, einer, der nicht führen kann und einer, der nicht schlagen kann. Man sieht wohl, die leichten Siege gegen Wilde ohne gute Gewehre ziehen keine Führer heran, wie man sie gegen Truppen mit modernen Feuerwaffen braucht. Sie schaden dem Feind nicht richtig ein, über-

Ellenbruch.

Erzählung von Hans Warring.

(28. Fortsetzung.)

„Schäm' dich, Sophie! Auf deinen Knien solltest du Gott dafür danken, daß so ein Mann, wie der Doktor, dich noch will! Und wenn du klug bist, dann nimmst du ihn — und dann sei ihm eine brave Frau — er verdient es!“
Wieder eine lange Pause — dann, als das Mädchen noch immer schweigend, begann die Mutter von neuem: „Du sagst immer, du willst gar nicht heiraten. Aber ich kenn' dich, alte Jungfer zu werden, gefällt dir auch nicht! Es möcht dir doch hart ankommen, sitzen zu bleiben mit samt dem Geld, dem Hof und deinem hübschen Gesicht! — Und was soll aus dir werden, wenn ich tot bin? Keinen Menschen wirst' haben, der sich was aus dir macht! — Mann und Kinder aber müssen bei dir bleiben, wenn du ihnen auch manchmalmal das Leben sauer genug machen wirst!“
Das war eine harte Wahrheit! — Aber weil es eine Wahrheit war, nahm das Mädchen sie ruhig hin.
„Nun — was sagst' du?“ fragte die Mutter endlich nach einer abermaligen Pause, durch Sophies Demut etwas be-
fängt.

heiraten müssen — es weist mir nichts anderes übrig bleiben! — entgegnete sie tonlos.

„Geh, so mußt du nicht sprechen! Das verdient der Mann nicht um dich! Wenn dir so zu Mut ist, dann nimm ihn lieber nicht!“

„Wie du meinst, Mutter!“ Die Wirtin wurde un-
gebuld.

„Ich hab' dabei gar nichts zu meinen, sondern du! Du hast ja sonst deinen eignen Kopf, warum denn heut nicht? — Aus dir kann keiner klug werden! Eben hast gesagt: ich will nicht 'rumter, ich will in die Gäß! — Ist dir der Doktor vielleicht noch nicht gut genug?“

Auch hierauf schwieg Sophie — so sanftmütig war sie noch nie gewesen! — Die Mutter fand auf und ging hin-
aus. Auch Sophie erhob sich. Sie küßte eine Stange und Müdigkeit in ihren Gliedern, daß jede Bewegung ihr Schmerzen verursachte. — Also jetzt mußte sich ihr Schicksal erfüllen! Und sie selbst sollte das Siegel darunter setzen — sie selbst sollte Ja und Amen sagen zu einer ewigen Trennung von Georg! — Den Doktor heiraten — das war das einzige, was ihr zu thun übrig blieb! Die Mutter hatte recht — was sollte aus ihr werden, wenn sie einst die Augen schloß? So ganz allein sollte sie in der Welt bleiben — nie-
mand haben, der zu ihr gehört! Sophie schauderte. Nein,

lieber einen ungeliebten Mann heiraten, als so ganz einsam dastehen! — Freilich an das Leben in der Stadt wird sie sich schwer gewöhnen können. Sehr langweilig muß es sein, so gar nichts Nützliches zu thun zu haben — keine Arbeiten in Feld und Garten, als ob beständig Regenwetter ist! Und für so wenig wird sie zu sorgen haben, — da giebt es keinen großen Viehstand — kein Haus voll Geflügel, die alle das Ihrige verlangen! — Vielleicht wird sie gar Kaffee-
Wissen machen müssen — und ins Heu wird sie nie mehr gehen dürfen! — Je länger sie nachdachte, desto trüber wurde die Aussicht in die Zukunft, und als die Mutter wieder herein-
kam, sah sie da und weinte bitterlich.

Einen ganzen Tag kam die Angelegenheit nicht wieder zur Sprache, aber nicht einen Augenblick dem Mädchen aus dem Sinn. Und der Mutter mußte es wohl ebenfö gegangen sein, denn am nächsten Abend fing sie wieder davon an und zwar in einer Weise, die Sophie überzeugte, daß sie rechtlich darüber nachgedacht. „Was weist dem Doktor schreiben, Sophie?“ fragte sie.

„Ich weiß noch nicht, Mutter! — Muß ich denn so rasch antworten?“

„Nein ich will dich nicht drängen — ein paar Tage sollst du Zeit zum Nachdenken haben. Ich will das dem Doktor schreiben — das sind wir ihm schuldig!“ (Fortf. f.)